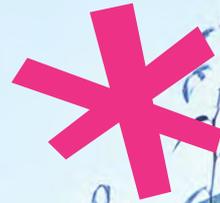


N°3

2025



Mitte

Das Stadtteilmagazin für die
neue Mitte Altona

Fenster zum Hof

Persönliche Eindrücke zu
einem Innenhof

Wohnen im Alter

das besondere Konzept
der Martha Stiftung

Buchladen Lille

ein Paradies für kleine Leseratten

Domenica Niehoff

Seite 18

Unterwegs mit Paula

Seite 36

Urban Alcove

Seite 30

Stadtteilschule Altona

Seite 26

Smart Home bei inklusivem Wohnprojekt

Seite 10

Buchladen Lille Kinder

Seite 20

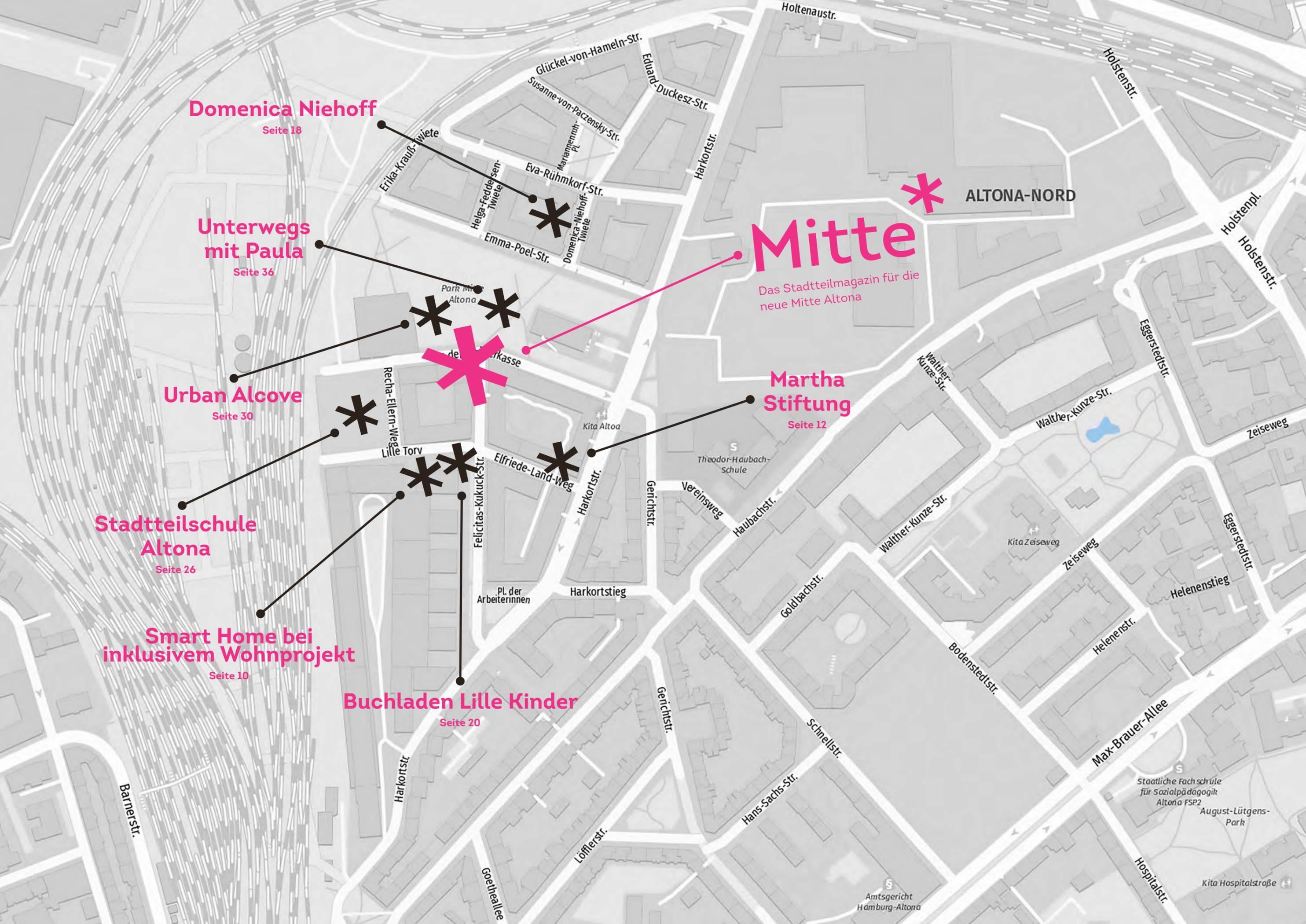
Mitte

Das Stadtteilmagazin für die neue Mitte Altona

Martha Stiftung

Seite 12

ALTONA-NORD



Über das Magazin

* Liebe Leserinnen und Leser, herzlich willkommen zur dritten Ausgabe des Stadtteilmagazins Mitte*!

Das Magazin bietet euch dreimal im Jahr spannende Einblicke in den vielfältigen und lebendigen Stadtteil der Mitte Altona. Hier lernt ihr interessante Nachbar*innen und Akteur*innen des Viertels kennen, erfahrt Hintergrundinfos zur Entstehung und werdet über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden gehalten – kulinarische Überraschungen und Seiten für die kleinen Bewohner*innen inklusive.

In dieser Ausgabe haben wir uns mit dem Thema Wohnen beschäftigt. Es geht dabei nicht nur um den physischen Raum in dem wir leben, sondern auch um das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Zugehörigkeit. Da wir glauben, dass sich das „Wohngefühl“ individuell ausgestaltet, haben wir im Stadtteil nachgefragt. Die persönlichen Antworten könnt ihr in der aktuellen Anwohner*innenumfrage nachlesen. Es lohnt sich!

Weitere Aspekte zum Thema Wohnen in dieser Ausgabe sind die altersgerechten Wohnangebote der Marthastiftung und die Möglichkeiten von smarten, technischen Geräten, die Wohnraum neu denken lassen.

Gleich zweimal Neuigkeiten gibt es auch aus der Redaktion: Das Stadtteilmagazin hat seit Februar eine neue Projektleitung, Lena Gross und wir sind umgezogen! Ihr findet uns jetzt im ehemaligen Quartiersmanagementbüro in der Harkortstr. 91

Das Stadtteilmagazin Mitte* liegt in den Geschäften und Restaurants der Umgebung aus, und landet auch in manchem Briefkasten.

Es ist kostenlos - um dies zu ermöglichen, sind wir auf Spenden und Anzeigeneinnahmen für die Druckkosten angewiesen.

Unter www.magazin-mitte.de erfahrt ihr, wie man bei uns eine Anzeige schalten kann.

Das Magazin ist das Ergebnis engagierter Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Unser Redaktionsbüro in der Harkortstraße 91 sitzt mitten im Herzen der Mitte Altona und hat immer ein offenes Ohr für die Belange der Anwohner*innen.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Unterstützer*innen auf dem Weg zu unserer dritten Ausgabe!

Wenn ihr Ideen und Wünsche habt, worüber wir künftig berichten sollen, oder einen eigenen Text beisteuern möchtet, meldet euch gerne bei uns: Lena Gross, info@magazin-mitte.de

Inhalt

Über die Mitte

06 Anwohner*innen-Umfrage: Was sagst du zum Thema Wohnen?
Stimmen aus der Nachbarschaft

08 Glossar
Begriffe zum Thema Mieten, Bauen und Wohnen

10 Smart home bei inklusivem Wohnprojekt
Alexa, mach das Licht an

12 Wohnen im Alter
Das besondere Konzept der Marthastiftung in der neuen Mitte Altona

15 Fenster zum Hof
Persönliche Eindrücke zu dem Innenhof zwischen Kleiderkasse und Lille Torv

18 Verborgene Geschichte
Erfahre mehr über die Geschichte hinter dem Straßennamen „Domenica-Niehoff-Twiete“

20 Unternehmensporträt
Lille Kinder, ein Paradies für kleine Leseratten

Freiraum

23 Tolle Worte: Schreibwerkstatt
Niedrigenergiehaus, ein Text von Nora

24 Forum „Eine Mitte für Alle“
Das haben wir bewegt!

26 Stadtteilschule Altona
Gescheiterte Integration?
Stellungnahmen von Schüler*innen

30 Was ist denn da vor Kurs B gelandet?
Der neue Urban Alcove in der Felicitas-Kuckuck-Straße

33 Maria Rachow
Unsere Comiczeichnerin stellt sich vor

34 Comic zum Thema Wohnen
Wohnen oder nicht wohnen?
Das ist eigentlich keine Frage...

36 Unterwegs mit Paula
Arbeiten in der neuen Mitte Altona –
Zuhause in der weiten Welt

Kulinarische Mitte

38 ELMA
Gutes am alten Güterbahnhof

Kleine Mitte

42 Popup-Karte zum Thema Wohnen
Eine bebilderte Anleitung zum Nachbasteln

46 Wer steckt hinter der Mitte*?

47 Impressum & Ausblick

Was sagst du zum Thema Wohnen

Anwohner*innen-Umfrage

Text: K.F. & M. Zimbehl

B. Das Wohnzimmer, weil es einfach total hell und freundlich ist und weil man noch derzeit ziemlich weit gucken kann.

A. Ah, das ist auf jeden Fall unser Wohnzimmer, weil es auch gleichzeitig die Küche ist und irgendwie so der Lebensraum von allen. Da wird irgendwie gespielt und gebastelt und da wird gearbeitet und eigentlich hätte jeder ein Platz für alles aber irgendwie passiert das trotzdem alles da. Und das ist irgendwie schön, weil alle zusammen sind da dann an diesem Ort.

*** Was ist dein Lieblingsplatz in der Wohnung? Wodurch zeichnet sich dieser aus? Warum?**

C. Der Balkon - zumindest bei Sonne am Vormittag. Wir haben Ostseite.

D. Der Innenhof, weil die Kinder auch frei spielen können. Und auch der Balkon.

A. Ein total sicherer Ort zum Wohlfühlen, wo ich einfach sein kann, wie ich bin.

C. Wohlfühlen.

*** Vervollständige bitte den Satz: Zuhause bedeutet für mich....**

B. Gemütlichkeit und Zusammenleben.

E. Bequemlichkeit.

A. Mit ein bisschen mehr Ausblick. Im Moment guck ich auf das Nachbarhaus, weil wir nebenan rausschauen. Und als wir hierhergezogen sind, standen diese ganzen Häuser noch nicht. Da konnte ich bis zur Elbe gucken. Also, so ein bisschen Weitblick, das wäre schön gewesen. Den hätte ich gerne weiterhin gehabt.

*** Wie würdest du deine ideale Wohnung beschreiben?**

E. Genauso, wie meine Wohnung. Einen Tick größer vielleicht.

C. Meine Wohnung ist schon ziemlich gut muss man sagen. Ich finde das offene Wohnkonzept echt schön, größere Räume, mehrere Themen in einem Raum. Uns war damals wichtig, dass wir ein Arbeitszimmer haben - das haben wir jetzt. Das war zur Zeit von Corona schwierig. Zu zweit auf kleiner Fläche im Homeoffice zu arbeiten. Und man bleibt ja jetzt doch öfter mal im Homeoffice. Von daher ist es wichtig, einen separaten Raum zu haben.

A. Wenn ich das könnte, hätte ich bestimmt Ideen. Also, die Wohnung an sich ist super. Wir haben noch hier ein bisschen Zuwachs. Und haben für jeden ein Zimmer. Aber manchmal denkt man auch so ein bisschen Platz mehr wäre doch schön. Wenn ich könnte, würde ich die Wohnung über uns nehmen und einen Durchbruch machen, dann hätte ich ne schöne Dachterrasse. Das wäre eine schöne Idee.

*** Was möchtest du in ihrer Wohnsituation verändern?**

C. Man verbringt sehr viel Zeit dort. Ist ein Rückzugsort. Es gibt die Möglichkeit, mal abzuschalten. Man muss nicht immer erreichbar sein. Das ist auch ein Dreh- und Angelpunkt.

*** Wie wichtig ist Dir deine Wohnung in deinem Leben?**

A. Oh sehr wichtig, weil ich einfach wahnsinnig viel Zeit dort verbringe im Moment und es mir wichtig ist, dass es in der Wohnung so ist, dass ich den Tag dort auch verbringen mag.

A. Oh, jetzt bin ich in Elternzeit, da würde ich sagen so 80% bin ich schon zu Hause. Also, schon sehr viel.

*** Wieviel Zeit verbringst du in deiner Wohnung?**

Glossar

Zum Thema Mieten, Bauen und Wohnen haben wir euch hier ein paar Begriffe zusammen gestellt und erklärt. Diese werden euch auch im Heft begegnen.

Text: C.S. und I. Hausmann

* Baugemeinschaft

Eine Baugemeinschaft besteht aus mindestens drei Parteien, die sich ein Bauprojekt mit einem Hintergrund überlegt haben und dieses verwirklichen wollen. Also erwirbt die Baugemeinschaft ein Haus oder Grundstück, wo dann das geplante Projekt von den Bauherren der Baugemeinschaft umgesetzt wird. In der Umsetzung dazu wird auf die speziellen Bedürfnisse der Gemeinschaft Rücksicht genommen.

* Baugenossenschaft

Bei einer Baugenossenschaft handelt es sich um eine Gemeinschaft, die alternativen Wohnraum vermietet. Der Mieter kauft Genossenschaftsanteile, wodurch er dann die Möglichkeit erhält Wohnraum zu mieten. Die Miete in einer Baugenossenschaft ist im Gegensatz zu anderen Mietangeboten günstiger. In Genossenschaften gilt das Identitätsprinzip. Das heißt, die Mitglieder sind sowohl Mieter als auch Anteilseigner der Genossenschaft. Dieses Prinzip fördert eine enge Bindung und ein starkes Gemeinschaftsgefühl, da die Mitglieder direkt von den Entscheidungen und dem Erfolg der Genossenschaft profitieren.

* Barrierefreies Wohnen

Barrierefrei bedeutet, dass ältere Menschen und Menschen mit Behinderung (nahezu) ohne fremde Hilfe aufgrund baulicher Gegebenheiten ihren Alltag bewältigen können. So kann eine ebenerdige Dusche, das Duschen erleichtern. Elektrische Türöffner machen es einfacher, sich durch die Räume zu bewegen. Der Wohnraum ist generell ohne Schwellen begehbar.

* Inklusives Wohnen

Beim inklusiven Wohnen leben Menschen mit und ohne Behinderung unter einem Dach in einer Wohngemeinschaft. Jede*r Bewohner*innen hat ein eigenes Zimmer. Das Wohnzimmer, die Küche und das Bad werden von allen gemeinsam genutzt. Es werden Einkaufs-/ Putz-/ - und Essenspläne besprochen, um Konflikten vorzubeugen. Die Bewohner*innen ohne Behinderung unterstützen die Bewohner*innen mit Behinderung.

* Mietenspiegel

Der Mietenspiegel ist eine Tabelle, in der ersichtlich wird, wie teuer Wohnraum in einem bestimmten Wohnbezirk bei gleicher Ausstattung, Größe und Lage ist. Der Mietenspiegel wurde von der Gemeinde oder Interessenvertretung der Vermieter*in und Mieter*in festgelegt. Der Mietenspiegel in Altona beträgt aktuell 18,71 Euro/ Quadratmeter. (<https://www.engelvoelkers.com/de-de/mietenspiegel/hamburg/altona/>).

* Wohnen in der neuen Mitte Altona

Mitte Altona ist ein Wohnquartier, in dem im ersten Bauabschnitt 1.613 Wohnungen entstanden sind: Miet-, Eigentums- und öffentlich geförderte Wohnungen machen jeweils ein Drittel der errichteten Wohnungen aus. Insgesamt werden rund 90 % der gebauten Geschossfläche zum Wohnen genutzt. Ein Fünftel davon wurde an Baugemeinschaften vergeben. Bei der Planung des neuen Quartiers wurde außerdem darauf geachtet, dass alle Menschen gleichberechtigt und barrierefrei am Leben in Mitte Altona teilhaben können. Es ist ein breites und buntes Wohnungsangebot entstanden, das verschiedenste Bevölkerungsgruppen anspricht. Diese Vielfalt trägt zur Entstehung eines sozial durchmischten, inklusiven Quartiers bei.

Was ist eigentlich Smart-Home?

Ein Smart-Home, also ein „intelligentes Zuhause“, nutzt vernetzte elektronische Systeme, um Wohnen und Leben zu verbessern. Dabei geht es um Aspekte wie Sicherheit, Energieeinsparung und Unterhaltung. Häufig steuert man Smart-Homes per Smartphone-App oder über ein eigenes Display. In der Wohnung kann man das System auch mit der eigenen Stimme bedienen und steuern, sei es über eine App oder ein separates Gerät.

Die Geräte sind vernetzt und agieren automatisch. Ein Sensor - ein technischer Fühler - erkennt etwa, wenn es im Raum zu dunkel wird, und schaltet die Deckenlampe ein. Man kann auch eigene Regeln festlegen, um zum Beispiel die Wäsche rechtzeitig zum Feierabend fertig zu haben oder das Licht an Werktagen ab 22 Uhr zu dimmen.

Mit einer App-Steuerung lassen sich die Geräte auch von unterwegs bedienen. So kann man auf der Bahnfahrt nach Hause die Heizung aufdrehen, um bei Ankunft eine angenehme Wärme zu genießen, ohne vorher unnötig Energie für eine leere Wohnung zu verschwenden.

Text: T. Renken, S. Nachtigall, Anke Hinrichs

* „Alexa, mach das Licht an“

Karlo ist 47 Jahre alt und seit einem schweren Unfall sehbehindert. Er lebt im Altona-Mitte-Projekt inklusives Wohnen. Dort wohnen sehende, sehbehinderte und blinde Menschen unter einem Dach. Vor einiger Zeit hat er seine Wohnung mit Smart-Home-Technik ausgestattet, speziell im Bereich Licht, das für ihn als Kameramann, Fotograf und Cutter besondere Bedeutung hat. Wir fragten ihn, welchen Nutzen er daraus zieht,

wie er es finanziert und welche weiteren Erleichterungen er sich wünscht.

Karlo sagt, sein Smartphone sei bereits früher ein halbes Smart-Home gewesen, da er es z.B. auch für Diktate nutzte. Auf Smart-Home-Technik wurde er speziell durch einen Freund in Buxtehude aufmerksam, der Alexa hatte. Alexa ist ein Sprachassistent, der Musik abspielen, wecken, Witze erzählen, Rezepte suchen, Bücher vorlesen und an Geburtstage erinnern kann. Voll ausgestattet, lässt sich Alexa auch mit Kaffee-

maschinen, Waschmaschinen oder Heizungen vernetzen und per Stimme steuern.

Karlo begnügt sich vorerst mit Steuerung von Licht und Musik. Die Vorteile von Smart-Home im Alltag sind für ihn die Zeiteinsparung und die einfache Bedienung. Nachts kann er Lampen und Geräte per Sprachbefehl steuern statt mühsam nach Schaltern zu tasten.

Er begann mit intelligenten Steckdosen, da sie am günstigsten waren. Die Anbindung erfolgt

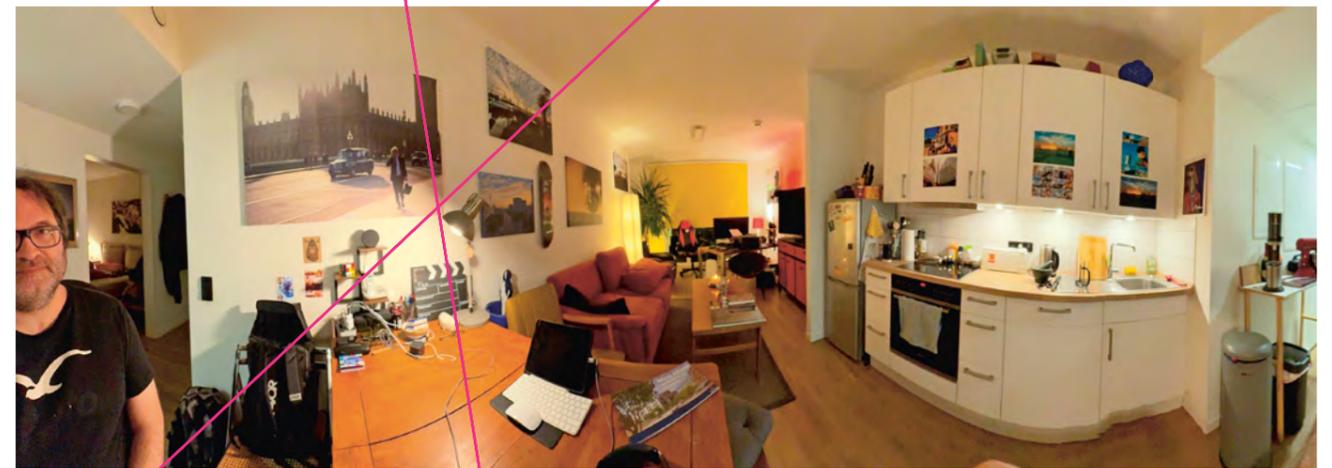


Foto: Karlo

über das Handy und auf den Dosen abgebildete QR-Codes. Diese werden gescannt, wodurch eine Verbindung zum W-LAN und damit auch zu Alexa geschaffen wird. „Man muss sich nur merken, welche Steckdose mit welcher Lampe verbunden ist“, macht er deutlich. Alternativ könne man auch smarte Glühbirnen installieren.

Die Einrichtung seines Lichtsystems war eine Herausforderung, da er damals stärker sehbehindert war als heute. Doch mit Lupenbrille und anderen Hilfsmitteln schaffte er es – langsam, „in Zeitlupe“, wie er sagt. Auch Musik, die bei ihm ebenfalls auf Befehl erklingt, ist ihm sehr wichtig. „Ich habe mein ganzes Leben lang eigentlich immer auch selbst Musik gemacht, als Jugendlicher auch ganz wilde Musik, Punkrock und sowas.“ Aber er nutzt Musik bzw. Sound auch beruflich, wenn er im Homeoffice arbeitet.

Finanzielle Unterstützung - von Behörden zum Beispiel - habe er nicht erhalten. Er arbeitet in einer inklusiven Filmproduktionsfirma. Im Alltag wird er für drei Stunden wöchentlich durch eine Assistenz unterstützt, die z.B. beim Umgang mit sehr klein geschriebener Behördenpost u.ä. hilft. Anfangs hatte er extra etwas für die neue Technik

gespart, war dann aber überrascht, wie erschwinglich sie ist. „Das kann man sich ja wirklich leisten“, so Karlo.

Für die Zukunft wünscht er sich, auch seinen Drucker und Fernseher per Sprachbefehl zu steuern. Anfänger*innen empfiehlt er, mit intelligenten Steckdosen zu starten, da sie einfach zu installieren und günstig seien. Danach könne man zu smarten Glühbirnen übergehen, die man in die Lampe eindreht und ebenfalls über das Scannen eines QR-Code vernetzt.

Karlos Clou:

Seine Glühbirnen können auch die Farbe wechseln. Er demonstriert dies mit einer Lampe, die er auf Rot eingestellt hat, um die Bilder in seinem Zimmer besonders zu beleuchten.

Wohnen im Alter

Das besondere Konzept der Martha Stiftung
im Elfriede-Lang-Weg

Text: Hausmann & S. Nachtigall

* Wie sieht altersgerechtes Wohnen aus? Was fehlt alten Menschen in Altona-Mitte? Darüber sprachen wir mit Sabine Wannags, Mitarbeiterin des Service-Wohnens der Martha-Stiftung.

„Altersgerecht beginnt bei der Bauweise“, erklärt Sabine Wannags. Barrierefreie Bäder, Fahrstühle und ebenerdige Räume seien entscheidend.

Ebenso wichtig ist das soziale Umfeld.

„Wir organisieren regelmäßig Kaffeetreffen und Ausflüge. Dienstags trifft sich eine Gymnastikgruppe“, führt sie als Beispiel für Gemeinschaftsangebote an.

Die Bewohnerschaft ist international. Das wirkt sich – jahreszeitenabhängig - auch auf die Gemeinschaft aus. Einige Bewohner*innen verbringen die Sommermonate in ihrer Heimat im Süden.



Gebäude Ecke Harkorstr/Elfriede-Lang-Weg

„Das heißt, der harte Kern ist dann im Sommer massiv zusammengeschrumpft.“ Besonderheit in Altona Mitte sei zudem, dass viele Bewohner*innen vor allem wegen der Wohnung eingezogen seien. Das sei an anderen Standorten, an denen die Martha-Stiftung – anders als in Altona Mitte - auch als Vermieter auftritt, anders: „Dort zieht man wegen der Gemeinschaft hin.“

Aber die Angebote können auch von älteren Menschen aus der Umgebung genutzt werden. Sie können Serviceangebote zu günstigeren Konditionen und mit weniger Zusatzleistungen – die SVS- Karte (Sicherheit- Vorsorge-Service) - buchen und damit beispielsweise an Ausflügen oder gemeinsamen Kaffeetreffen teilnehmen.

Ein Fuß in der Tür der Stiftung hat einen weiteren Vorteil. Die Martha-Stiftung betreibt in Hamburg ambulante Pflegedienste und zwei vollstationäre Pflegeeinrichtungen. Und wer eine SVS-Karte besitzt, erhält bei Bedarf Unterstützung durch feste Ansprechpartner*Innen.

Und was vermissen die Nutzer*innen des Service-wohnens am meisten in Altona-Mitte? Da ist die Antwort bei einer kleinen Umfrage eindeutig: Apotheken und Ärzte. Als besonders positiv benannt wird die gute Busanbindung.

Servicewohnen bei der Martha-Stiftung

Die Behrendt Gruppe hat im Elfriede-Land-Weg 37 in Kooperation mit der Martha Stiftung 37 Seniorenwohnungen mit Service in zwei Mehrfamilienhäusern gebaut. Das Servicewohnen der Martha Stiftung richtet sich an Menschen ab 60 Jahren und bietet Unterstützung in Verbindung mit einem Mietvertrag.

Die Wohnungen gehören der Firma Behrendt, daher müssen Interessierte sich direkt an diese wenden. Da die Wohnungen öffentlich gefördert sind, benötigen Mieter einen Wohnberechtigungsschein. Zusätzlich zur Miete fällt eine Servicepauschale von etwa 75 Euro an, die an die Martha Stiftung gezahlt wird. Diese Pauschale ist verpflichtend; Miete und Serviceleistungen sind nicht trennbar.

Die Servicevorsorgekarte für Externe kostet 11 Euro pro Person monatlich, melden sich zwei zusammen an, sind es 14 Euro. Man erhält die Karte bei Sabine Wannags (siehe nächste Seite).



Sabine Wannags

Bewohnerinnen und Bewohner unterstützt die Martha Stiftung auf vielfältige Weise. Sie hilft bei der Antragstellung für Pflegegrade, Schwerbehindertenausweise oder finanzielle Hilfen. Auch bei sonstigem Schriftverkehr stehen die Mitarbeitenden zur Seite.

Bewohner können zudem praktische Hilfe in Anspruch nehmen, wie die Vermittlung von Handwerkern für kleinere Arbeiten oder technische Fragen, etwa bei der Wahl eines Fernsehansichters. Ein Gemeinschaftsraum vor Ort kann für private Feiern genutzt werden, steht aber z.B. auch für Spieleabende oder Filmvorführungen zur Verfügung.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der psychologischen Unterstützung. In seelischen Notsituationen nehmen sich die Mitarbeitenden Zeit für Gespräche oder vermitteln an weiterführende Beratungsstellen. Neben einer wöchentlichen Sprechstunde vor Ort stehen die Mitarbeitenden telefonisch zur Verfügung und rufen bei verpassten Anrufen zeitnah zurück.



Martha Stiftung

Wer strickt denn da?

Im Elfriede-Land-Weg wird nicht nur Service gesucht – es wird auch geliefert. So von einer Bewohnerin, die sehr viel und gern strickt, und zwar vorzugsweise für Babys und Kleinkinder. Weil sie nicht weiß, wohin mit den ganzen Sachen und ihre Enkel schon bestens ausgestattet sind, bringt sie immer mal wieder eine große Tasche mit Strickjäckchen, kleinen Mützchen und Schals vorbei, damit sie in den Räumen der Martha-Stiftung neue kleine Besitzerinnen und Besitzer finden.

Das Angebot ist kostenlos, aber Sabine Wannags freut sich über Spenden – dafür wird dann wieder neue Wolle gekauft.

Anzutreffen ist Sabine Wannags in den Räumen der Martha-Stiftung donnerstags zwischen 14 - 15 Uhr.

Kontakt

Servicestützpunkt für Senior:innen
Quartier Mitte Altona
Elfriede-Land-Weg 2 (Ecke Harkortstraße)

Mobil Nr. Frau Wannags: 015125760637

E-Mail: sabine.wannags@martha-stiftung.de

www.martha-stiftung.de

Fenster zum Hof

Persönliche Eindrücke zu dem Innenhof zwischen Kleiderkasse und Lille Torv.
Wir haben eine Umfrage bei den Anwohner*innen des Häuserblocks durchgeführt, deren Ergebnisse wir euch hier präsentieren



*** Was verbindet ihr mit eurem Innenhof?**

Spielende Kinder

Nette Gespräche

Gemeinsam älter werden

Lebendig am Tag

Kindergeschrei

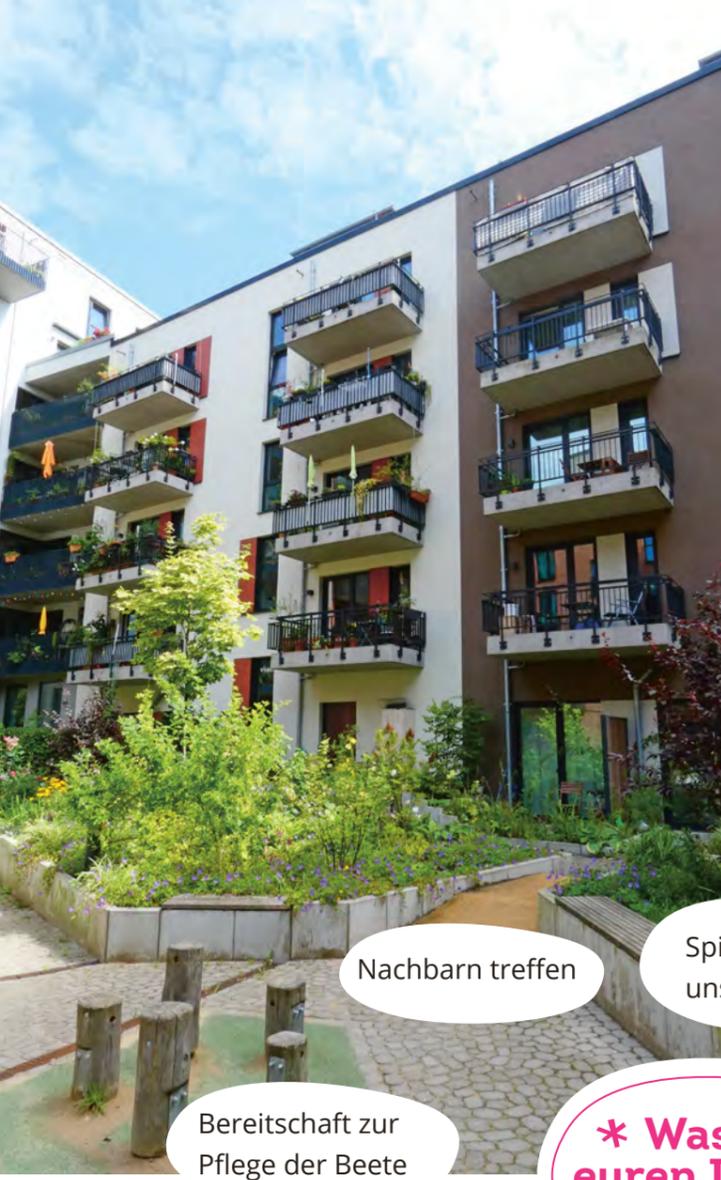
Hoffest

Schön geplant

Schön grün

Begegnungsort

Wunsch nach mehr Treffen mit den Nachbarn



Nachbarn treffen

Spielplatz für unsere Kinder

Bereitschaft zur Pflege der Beete

*** Was macht euren Innenhof Besonders?**

Lebhafter Kindergarten

Schöne Gestaltung

Schöne Bepflanzung

Hoffest im Sommer

Wundervoll belebt



Begrünung der Fassaden, um das Hofklima zu verbessern und den Lärmpegel zu senken

Weniger Hall

Maßnahmen zum Lärmschutz

Etwas mehr Sonne auf unserer Seite

Mehr Bäume

*** Welche Veränderungen wünscht ihr euch?**

Mehr spontane Treffen abends

Mehr Sitzplätze, evtl. Tische und Bänke

Mehr Toleranz gegenüber spielenden Kindern



Verborgene Geschichte: Domenica Niehoff

Von der Ikone der Sexarbeit zur Streetworkerin, die Frauen aus der Prostitution hilft. Wer war die Frau hinter dem Straßennamen Domenica-Niehoff-Twiete?

Domenica – deren Name italienisch „Sonntag“ bedeutet – ist in den 1980er Jahren Deutschland berühmteste Prostituierte und Liebling der Hamburger Society. Ihre bemerkenswerte Karriere vollzieht sich innerhalb nur eines Jahrzehnts – von einer „Hure“, wie sie sich selbst betitelte, zur Ikone.

Text: D. Schlenker

Domenica-Niehoff-Twiete

Domenica Niehoff (1945-2009) war eine der berühmtesten Huren Hamburgs. Muse, Society-Lady, Schauspielerin und Autorin. Sie kämpfte für die Rechte von Sexarbeiter*innen und engagierte sich in der Sozialarbeit.

* Domenica Anita Niehoff wurde am 3.8.1945 in Köln geboren. Ihre Mutter war spielsüchtig; ihr italienischer Vater gewalttätig. Vom vierten bis zu ihrem 14. Lebensjahr wächst Domenica – gemeinsam mit ihren Geschwistern – in einem katholischen Waisenhaus in Köln auf. Mit 17 Jahren – im Jahr 1962 – bricht sie ihre Ausbildung als Buchhalterin ab, weil sie sich in einen 25 Jahre älteren und vermögenden Bordellbesitzer verliebt.

Als dieser 1972 stirbt, steht sie 27-jährig nicht nur ohne Mann, sondern auch ohne Geld da.

Sie möchte auf den kennengelernten Luxus nicht verzichten und steigt in das Prostitutionsgewerbe ein. „Ich war Luxus gewohnt, hatte nichts gelernt, hatte schon Kontakte zum Milieu und mir gedacht, das ist jetzt der einfachste Weg. Erst im Nachhinein habe ich gemerkt, dass ich mir den schwersten Weg ausgesucht habe.“

Zuerst für kurze Zeit in München, folgt sie ihrem neuen Zuhälterfreund nach Hamburg. Dort arbeitet Domenica fünf Jahre für ihn im Großraumpuff „Palais d`Amour“ auf der Reeperbahn.

Nach der Trennung im Jahr 1980 setzt sie sich in ein Schaufenster der Herbertstraße, um ihr eigenes Geld zu verdienen.

Dort bleibt sie 15 Jahre und ist äußerst beliebt. Sie verdient als Prostituierte viel Geld. Es sind die frühen 1980er-Jahre, eine Boom-Zeit im Rotlichtviertel.

Im Laufe der Zeit wird sie auch außerhalb ihrer Arbeit auf dem Kiez bekannt. Künstler ernennen sie zur „Muse“, und Menschen aus dem Show-Business lassen sich gern mit einer St. Pauli-Berühmtheit wie ihr ablichten. Immer häufiger ist sie in TV-Talkshows eingeladen, wo sie sich selbst als „Hure“ betitelt und sich als eine der Ersten öffentlich für die Legalisierung der Prostitution einsetzt. Zudem ziert sie ein Plattencover und wird in mehreren Filmen für eine Rolle als Sexarbeiterin engagiert.



Stiftung Günter Zint

Domenica selbst erträgt laut eigener Aussage ihre Arbeit immer weniger und kann diese nur mit Alkohol und Tabletten überstehen. Da sie über keinerlei Ausbildung verfügt, sieht sie für sich nur einen Ausweg: sie muss die Seiten wechseln. In den Neunzigern (1991-1997), mit 45 Jahren, wechselt Domenica die Fronten. Die „Hure der Nation“ arbeitet fortan als Streetworkerin. Sie hat die Idee zu **ragazza e.V.**, einem gemeinnützigen Verein, der sich als Fürsprecher für Frauen in der Beschaffungsprostitution versteht.

ragazza e.V. ist eine Kontakt- und Anlaufstelle für Prostituierte, die Drogen konsumieren und/oder mit HIV-infiziert sind. Ziel ist es, diese u.a. beim Ausstieg aus der Prostitution zu unterstützen. Zeitweise ist Domenica bei der Behörde für Arbeit und Soziales angestellt. Als Streetworkerin übernimmt sie sich oft physisch und finanziell, um den bedürftigen Frauen zu helfen. Studierte Kolleginnen werfen ihr daher Unprofessionalität vor. Viele Frauen vertrauen ihr

jedoch, da Domenica sich im Milieu auskennt. Sie bietet ihnen ihre Wohnung als Schlafplatz an oder pflegt die Bedürftigen bei sich zuhause, wenn sie keinen Krankenhausaufenthalt für diese organisieren kann.

Ihr Freund, der Kiez-Chronist und Fotograf Günter Zint sagt über sie: „Ihr Herz war größer als ihr Busen“. Manche nutzen ihre Gutherzigkeit aus, andere titulieren sie auf dem Kiez als „Nestbeschmutzerin“. Domenica reibt sich in dieser Arbeit auf und spürt, dass sie etwas ändern muss.

1998 übernimmt sie eine Kneipe am Fischmarkt und tauft diese „Domenica“. Diese sollte ihre Altersabsicherung werden. Doch die Kneipe wurde nach zwei Jahren wegen offener Rechnungen zwangsgeräumt. Als 2001 ihr Bruder stirbt, flieht sie daher zurück in sein Haus, das er ihr vererbte. Es liegt in Boos in der Eifel. Bereits 2008 kehrt sie jedoch nach Hamburg zurück – in der Eifel litt sie unter Einsamkeit.

Fortan ist sie bis zu ihrem Tod in der Talstraße auf dem Kiez wohnhaft. Nach wie vor ist sie dort wieder Anlaufstelle für Bedürftige. Domenica stirbt am 12. Februar 2009 im Alter von 63 Jahren an einer Atemwegserkrankung.

Domenica Niehoff ist eine schillernde und starke Frau, zugleich aber auch eine gebrochene Persönlichkeit – ein Sinnbild für Enttabuisierung und Vielfalt des Hamburger Kiez'. „Sie war hoffnungslos hilfsbereit und grenzwertig grenzüberschreitend“, so der SPIEGEL in seiner Berichterstattung anlässlich von Domenicas Tod. Sie ist hier in Hamburg im Garten der Frauen auf dem Ohlsdorfer Friedhof bestattet.

Quellen

Domenica „Körper mit Seele. Mein Leben“, Droemer Knauer, 1994, Originalausgabe, München

www.ragazza-hamburg.de

www.ndr.de/geschichte/koepfe/Domenica-Niehoff-Die-Hure-der-Nation-auf-St-Pauli,domenica142.html

www.spiegel.de/fotostrecke/abschied-von-einer-kiez-ikone-schlaf-gut-domenica-fotostrecke-40174.html

Buch und Spiele

Buchhandlung und Café Lille Kinder –
ein Paradies für kleine Leseratten

Text: A. Hinrichs



Lille Kinder Buchhandlung und Café

Lille Torv 3

Öffnungszeiten:

Montag: 14:00-18:00

Dienstag - Samstag: 9:30-18:00 Uhr

Instagram lille-kinder

info@lille-kinder.com

* Der gewerbliche Neuzuwachs in Altona Mitte heißt „Lille“ - das ist Dänisch und heißt klein. Das passt nicht nur zur Adresse - der Laden liegt am Lille Torv, was „kleiner Platz“ heißt - sondern auch zum Konzept. Inhaberin Derya Tüncel hat ein großes Herz für kleine Menschen und schöne Bücher. Und so hat sich aus ihrem Kinderbuchladen mit Café schnell ein Treffpunkt für Kinder und ihre Eltern entwickelt. Viele Stammkunden sind darunter, viele mit deutsch-türkischem Hintergrund.

**„Ich will einen Löwen“
heißt das Lieblingsbuch von
Derya Tüncel, 45, das sie
sowohl auf türkisch als auch
auf deutsch verkauft.**



Alles fing mit der Liebe zu schön illustrierten Kinderbüchern an, die der Mutter einer 14-jährigen Tochter fast in die Wiege gelegt wurde. Jedenfalls ging es bei ihr mit dem Hobby in der eigenen Kindheit los. „Die sind so hoffnungsvoll, und immer positiv“, schwärmt sie.

Beruflich ging Derya Tüncel erstmal einen ganz anderen Weg. Sie studierte Statistik und war zwölf Jahre lang in der Versicherungsbranche tätig. Doch das Hobby klopfte immer lauter an. Seit 15 Jahren macht sie ehrenamtlich Veranstaltungen mit Kindern - lesen, malen, vorlesen ... Vor vier Jahren gründete sie einen Online-Webshop für

türkische Kinderbücher. Daraus wiederum erwuchs der Traum, einen eigenen Ort zu bespielen.

Jetzt lebt sie in einer kleinen Oase mit einem Spielbereich, einem kleinen Café mit Getränken und Kuchen und einer großen Auswahl an türkischen, deutschen und englischen Kinderbüchern, die sie auf der Kinderbuchmesse in Bologna einkauft. Dazu kommen Accessoires und Kleinigkeiten von der Nürnberger Spielzeugmesse.

Es gab schon Lesungen und Workshops in Malen, Basteln und für Sprachförderung. Donnerstags und freitags treffen sich Eltern mit Kleinstkindern zum Singen und Spielen in Krabbelgruppen. Daneben gibt es inzwischen auch zwei türkischsprachige Literaturclubs, deren Teilnehmer*innen sich jeden Monat ein neues Buch vornehmen. Neueste Idee: Lesepartys. Fünf Menschen, ein Buch, eine halbe Stunde lesen, dann eine halbe Stunde darüber sprechen - ohne Handys, ohne Essen oder Trinken.

Und die 2. Vorsitzende der Türkischen Gemeinde in Hamburg und Umgebung kann sich noch mehr vorstellen. Mehr Lesungen, mehr Gruppen. Und irgendwann vielleicht Expansion mit einem zweiten Laden? Warum nicht. Aber erstmal gucken wie es läuft, sagt Derya Tüncel, die den Laden bis auf Unterstützung durch eine „Minijobberin“ allein stemmt. Erstmal klein anfangen und dann ...



Freiraum

Gemeinsam für eine lebendige Rubrik.
Anwohner*innen des Viertels haben hier die
Möglichkeit, ihre Artikel, Projekte und Fotos
zu veröffentlichen.

Sei aktiv an der Gestaltung des
Magazins beteiligt!
Ob Geschichten, persönliche Erfahrungen
oder Initiativen – hier ist Platz für alles.
Kontaktiere uns gerne.

info@magazin-mitte.de

Tolle Worte

Die Literaturwerkstatt des hier im Stadtteil ansässigen Standorts von „Leben mit Behinderung“ unter der Leitung von Frank Nestler gibt Autorinnen und Autoren mit und ohne Behinderung die Möglichkeit, sich mit persönlichen Erlebnissen und Themen, die sie bewegen, schriftlich und kreativ auseinanderzusetzen. Was dabei für schöne Sachen entstehen können, seht ihr hier.
Mehr dazu: www.tolle-worte.de

Text: Nora

Niedrigenergiehaus

* Treten Sie gerne ein, ich bin nicht verschlossen! Ich möchte mich gern einmal vorstellen: Auch wenn es nicht sehr augenscheinlich ist, bin ich ein Niedrigenergiehaus. Ich stehe mitten im Naturschutzgebiet und setze mich fast nur aus Naturmaterialien zusammen. Meine Fronten (und auch das Dach) bestehen aus Glas. Das Glas kann nicht dreckig werden, es ist selbstreinigend.

Wenn Sie eintreten, finden Sie im Herzen von mir, also in der Mitte, eine kleine, verwinkelte Küche, angrenzend zu einer Speisekammer und einem lichtdurchfluteten Speisesaal. Direkt neben der Espressomaschine in der Küche finden Sie die Geborgenheit, die Ehrlichkeit und auch die Liebe (und davon viel). Vorsicht: Es kann durchaus passieren, dass Sie herzlich lachen müssen, wenn Sie sich zum Espresso Milch aufschäumen, da der Milchaufschäumer von Lachen umgeben ist. Humor darf bei mir nicht fehlen, weswegen auch nur Humorvolle eintreten dürfen. (Bei mir findet sich der Humor nicht nur im Keller, sondern überall.) Falls jemand aber doch mit schlechter Laune eintreten sollte, wendet sich seine bzw. ihre Laune schnell zum Positiven, genug Glückseligkeit ist in mir vorhanden. Ausschlaggebend hierfür ist sicherlich auch die Freude über das

Erreichte im Atelier. In der oberen Etage, unter dem Glasdach, befindet sich nämlich mein Atelier. Dort lassen sich jede Art von Gefühlen mit selbst angemischten Farben verarbeiten, sowohl positive als auch negative Gefühle.

Denn das Atelier lädt zum Malen ein, wogegen man sich nur schwer sträuben kann. Negative Gedanken und Gefühle wenden sich hier schnell zum Positiven, alle nötigen Farben hierfür sind vorhanden, bzw. die Grundfarben zum Anmischen dieser liegen bereit. Was in mir nun noch fehlt, ist ein Raum zum Entspannen und zum taz-en sowie zum New York Times-en, doch in der Küche kann man beides, entspannen als auch in Ruhe die taz und die New York Times lesen.

Dann fehlt ja nur noch genug Süße: Im Erdgeschoss ist in mir ein Raum mit einem Fernseher und einem PC, damit SüßA sich wohl fühlt und immer informiert sein kann und so mein Dasein versüßt. Ich bin schließlich ein süßes Haus mit viel Humor.

Treten Sie gern ein und genießen Sie den süßen Humor, dem man in mir nicht entkommen kann!

Neues vom Forum „EINE MITTE für ALLE“

Wir sind ein Team von etwa 20 ehrenamtlich tätigen, aktiven Personen aus dem Quartier Mitte Altona. Wir setzen uns für die Interessen aller Bewohner:innen ein und fördern das nachbarschaftliche Zusammenleben.



* MetroBus-Linie 30 im 10-Minutentakt

Unser Engagement in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsausschuss, bei der Behörde für Mobilität und Verkehrswende sowie beim HVV in Sachen Buslinie 113 war sehr erfolgreich. Seit 15. Dezember 2024 verkehrt die Metro-Buslinie 30 im 10 Minutentakt zwischen Neumühlen/Övelgönne und Gärtnerstraße. Für alle in Mitte Altona, die den ÖPNV nutzen, eine große Verbesserung!

* #keepthehoodtidy

Erfolgreich wurden durch unsere Hinweise an das Bezirksamt und die Stadtreinigung einige Plätze von Schrotträdern befreit und Baustellenreste abgefahren.

* Straßenbäume ersetzt!

Durch unsere Initiative wurden die abgestorbenen Straßenbäume in der Mitte Altona ersetzt. Vielen Dank an das Bezirksamt Altona!



Foto: ProQuartier/ Frische Fotografie-JR Lippels

* Tempo 30 in der Harkortstraße

Wir haben eine Unterschriftensammlung mit der Forderung Tempo 30 in der gesamten Harkortstraße gestartet. Eine Eingabe an den Mobilitätsausschuss ist formuliert und wird jetzt eingereicht. Im Mittelpunkt der Eingabe steht die gefährliche Situation für Fußgänger:innen, Radfahrende und Autofahrende im Tunnel von der Stresemannstraße kommend, die temporäre Begrenzung auf Tempo 30 vor der Kita, bei den eingehenden Nebenstraßen mit abgesenkten Bordsteinen und dem Wechsel der Vorfahrten. Im Sinne der Novellierung der Straßenverkehrsordnung vom Oktober 2024 fordern wir für unser autoarmes inklusives Modellquartier mit zahlreichen Kindern, vielen beeinträchtigten und behinderten Menschen den Schutz unserer unmittelbaren Umwelt, unserer Gesundheit und des Klimas.

Weiterhin bleiben wir bei der Behörde für Verkehr und Mobilitätswende mit unserer Forderung nach Fahrgastunterständen an den Bushaltestellen der Harkortstraße dran.

* Nachbarschaftsfest in Mitte Altona

In Abstimmung mit der Theodor-Haubach-Schule und der Stadtteilschule Altona steht der Termin für unser Nachbarschaftsfest 2025 bereits fest: **Samstag, 27. September 2025!** Wir freuen uns schon jetzt über viele Ideen, Mithelfende und Sponsorings!

* Hast Du Lust mitzumachen?

Dann komm doch zum nächsten Forumtreffen am 10. März 2025 (17:00 - 19:00 Uhr, neben der Lehrküche der Stadtteilschule Altona) oder schreib uns eine Mail an

forum.mittealtona@posteo.de

Weitere Termine unter wechange.de/group/eine-mitte-fuer-alle

„Ihr zeigt jedem Menschen wie gescheiterte Integration aussehen kann.“

Seit unserem Einzug in unseren Neubau in der Mitte Altona nehmen wir regelmäßig kleinere und größere Beschwerden über das Verhalten von Jugendlichen entgegen.

Wir kümmern uns um unsere Schüler*innen, wir führen Jugendliche und Anwohner*innen zusammen und versuchen Konflikte auch in Zusammenarbeit mit externen Unterstützungen zu lösen. Aber bei wem können wir uns über inakzeptables Verhalten gegenüber unseren Schüler*innen beschweren?

Verallgemeinernde Urteile, falsche Unterstellungen, Diskriminierungen bis hin zu rassistischen Anfeindungen sind für unsere Schüler*innen leider ebenso Teil des Alltags, wie es Ruhestörungen für die Nachbarschaft sind. Exemplarisch möchten wir aus verschiedenen Perspektiven auf einen bei google öffentlich einsehbaren Kommentar zu unseren Schüler*innen antworten.

Links: Benjamin Peschel,
rechts: Christopher Baum.
Fotos: StS Altona



„Ich wohne seit 20 Jahren in diesem Stadtteil und habe selbst Migrationshintergrund. Ich habe es aus Berlin Marzahn herausgeschafft und mir hier etwas stabiles aufgebaut. Seit dem Einzug der Schüler ist der Stadtteil vermüllt und strahlt eine Atmosphäre aus, wie in meiner alten Heimat oder wie ein kleines Harburg. Dank Integrationspolitik darf man sich hier nichtmehr wohlfühlen. Die Schüler belästigen Passanten, Kinder und ältere Menschen. Das Gebäude ist ein unansehnlicher Klotz, der dem Ostblock alle Ehre macht. Auf Kontaktaufnahme mit der Schule, bezüglich der Gewalt von Schülern an der Bushaltestelle beim Platz der Abreiterinnen, wird nicht reagiert. Glückwunsch an die junge Generation: Ihr zeigt jedem Menschen wie gescheiterte Integration aussehen kann.“

G. Wichmann, vor 8 Monaten

Was denkt sich ein Mensch dabei, Kinder in der Öffentlichkeit als Beispiele für gescheiterte Integration zu bezeichnen?

Aber viel wichtiger: Was denken sich Kinder, wenn sie in der Öffentlichkeit als Beispiele für gescheiterte Integration bezeichnet werden? Diese Rezension hat es in verschiedene Projektunterrichte zum Thema „Ausgrenzung und Rassismus“ geschafft und alle Schüler*innen sind sich einig: Verallgemeinernde Aussagen über Menschen sind ein großes Problem unserer Gesellschaft. Diese Aussagen öffentlich zu tätigen, ist gefährlich populistisch.

Natürlich wissen wir, dass sich die große Mehrheit unserer Nachbarschaft niemals zu solchen öffentlichen Statements hinreißen lassen würde. Dennoch möchten wir unseren Schüler*innen hier den Platz geben, um darauf zu antworten.

Verantwortlich für den Artikel
Christopher Baum, Lehrer
Benjamin Peschel, stellvertretender Schulleiter

Antworten der Schüler*innen

* „Lieber Herr Wichmann, vielen Dank, dass Sie Ihre Eindrücke mit uns teilen. (...)¹ Ihr Anliegen bezüglich Sauberkeit, Sicherheit und eines respektvollen Miteinanders nehme ich ernst, und ich stimme Ihnen zu, dass solche Themen wichtig sind, um sich in einer Nachbarschaft wohlfühlen zu können. Allerdings möchte ich Sie darauf hinweisen, dass es unfair ist, alle Schüler über einen Kamm zu scheren. Es gibt sicher einige Jugendliche, deren Verhalten problematisch ist (...). Dennoch sollten wir vorsichtig sein, nicht eine gesamte Gruppe pauschal zu verurteilen. Viele der Schüler sind engagiert und respektvoll, und es wäre schön, diese auch zu sehen und zu würdigen.“

Was die Integration betrifft: Ja, das ist ein herausfordernder Prozess, der von allen Beteiligten viel Einsatz erfordert. Statt jedoch nur auf die Schwierigkeiten zu blicken, sollten wir auch die positiven Entwicklungen fördern und gemeinsam daran arbeiten, ein harmonisches Miteinander zu schaffen.

Ich hoffe, dass wir einen Weg finden, die genannten Probleme anzugehen – sei es durch Gespräche mit der Schule oder andere Maßnahmen in der Nachbarschaft. Ihr Engagement zeigt, dass Ihnen der Stadtteil am Herzen liegt, und das ist ein wertvoller Ausgangspunkt, um etwas zu verbessern.“

Sophia, 9. Klasse

* „Lieber Herr Wichmann, ich finde nicht gut, dass sich Leute prügeln und sich dabei verletzen. Konflikte klärt man mit Wörtern. Ich finde aber, dass unsere Schüler hier her gehören. Wer so spricht wie Sie, verschließt die Augen vor der Welt, in der wir leben. Was ist Ihr Anteil an 'gelungenerer Integration'? Dieser Post?“

Diego, 8. Klasse

* „Lieber Herr Wichmann, ich finde Ihren Kommentar etwas übertrieben. Ja, es gibt ein paar Probleme mit Kindern, die sich schlecht verhalten. Aber zu sagen, dass alle so sind, ist echt unverschämt. Es sind ungefähr 10-13 Kinder, die sich so verhalten, wie Sie beschreiben. Alle in einen Sack zu stecken und dann von Integration sprechen, finde ich komisch.“

Ida, 8. Klasse

* „Lieber Herr Wichmann, als Schülerin der 11. Klasse mit Migrationshintergrund möchte ich meine Perspektive teilen: Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie bereichernd die Auseinandersetzung mit Unterschiedlichen Kulturen sein kann. Integration hängt nicht nur von den Migranten selbst ab, sondern auch von der Gesellschaft, die diesen Prozess fördert. Migration bringt nicht nur Herausforderungen, sondern auch Chancen, etwa in Bezug auf kulturelle Vielfalt und neue Perspektiven. Natürlich gibt es auch problematische Verhaltensweisen. Jugendliche machen Fehler und entwickeln sich – das gilt unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund. (...)“

Ich möchte betonen, dass viele Schüler*innen sehr engagiert und respektvoll sind. Sie bringen sich aktiv in schulische Projekte ein und erhalten positive Rückmeldungen aus der Nachbarschaft. Diese Jugendlichen tragen maßgeblich zur positiven Entwicklung der Schulgemeinschaft bei. Wir möchten ein respektvolles Miteinander schaffen, in dem sich alle, unabhängig von ihrem Hintergrund, angenommen und wertgeschätzt fühlen. Dabei übernehmen wir Verantwortung für unser Verhalten und streben eine respektvolle Weiterentwicklung an. (...)“

Arta, 11. Klasse

* Lieber Herr Wichmann (...), wir setzen uns aktiv dafür ein, dass unsere Schüler*innen respektvoll miteinander und mit ihrer Umgebung umgehen. (...) Ebenso bemühen wir uns, unser Schulgebäude und die Umgebung trotz baulicher Herausforderungen positiv zu gestalten und einzubinden. Ihr abschließender Kommentar ist jedoch für uns höchst enttäuschend und schlichtweg inakzeptabel. Integration ist keine Einbahnstraße, sondern eine gemeinsame Aufgabe. Pauschalisierende Aussagen über 'gescheiterte Integration' sind nicht nur respektlos gegenüber unseren Schüler*innen und deren Familien, sondern tragen auch nichts Konstruktives zur Debatte bei. Gerade der Verweis auf Ihren eigenen Migrationshintergrund zeigt ein grundlegendes Missverständnis in dieser Thematik. Jeder Mensch hat eine individuelle Geschichte und Herkunft, und ein gemeinschaftliches Zusammenleben wird nicht durch die Kategorisierung nach 'Migrationshintergrund' erreicht, sondern durch gegenseitigen Respekt und das Bewusstsein für gemeinsame Werte.

Wir möchten Sie ermutigen, sich ein realistisches und persönliches Bild von unserer Arbeit zu machen. Daher laden wir Sie herzlich zu unserem Tag der offenen Türen am 23. Januar um 17:00 Uhr ein. Dies ist eine wunderbare Gelegenheit, mit Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern ins Gespräch zu kommen und unsere Projekte sowie unser Engagement für den Stadtteil kennenzulernen.

Wir freuen uns, wenn Sie diese Einladung annehmen und gemeinsam mit uns daran arbeiten, Vorurteile abzubauen und eine konstruktive Zusammenarbeit zu fördern.

Das Schülersprecher*innenteam der Stadtteilschule Altona

¹ Dieses Thema hat unsere Schüler*innen sehr bewegt. Wir mussten daher ganze Beiträge einsparen und die abgedruckten Beiträge kürzen.

Was ist denn da vor KURS B gelandet?

Text: Arndt Steinacker



* Seit Ende Oktober steht in der Felicitas-Kuckuck-Straße, nahe dem Park, eine große geschwungene Holzbank, die fast wie ein Ufo anmutet – der Eindruck der Landung von oben verstärkt sich durch die Platzierung auf dem Parkstreifen und der Sicht in das keine zwei Meter entfernte Büro von KURS B.

Der Bezirk Altona testet im Rahmen eines Forschungsvorhabens den „Urban Alcove“ als Konzept für grüne und multifunktionale Sitzgelegenheiten im Straßenraum. Das Stadtmobiliar soll den Folgen des Klimawandels entgegenwirken und dabei einen Aufenthaltsraum bieten. Er soll ein Ort zum Austausch und Gärtnern direkt vor der eigenen Haustür sein. Der „Urban Alcove“ soll dazu beitragen, beruhigte, geschützte Räume als Erweiterung des Gehwegs auf dem Parkstreifen zu schaffen. Gleichzeitig kann der „Urban Alcove“ durch die begrünte Fläche auf der Straßenseite eine Filterfunktion übernehmen, die der Luftverschmutzung durch Abgase effektiv entgegenwirkt und zudem eine Lärmschutzfunktion übernimmt.

Es handelt sich um den **URBAN ALCOVE** (deutsch: städtische Nische), ein Projekt des Bezirksamtes Altona.

Das Stadtmobiliar wurde von dem Hamburger Architektenteam Heidi Fletcher und Jan Ostermann entworfen.

Während der Sommermonate stand der Urban Alcove am Ottenser Marktplatz. Bis März wird er noch in der neuen Mitte stehen und dann an einen weiteren Standort umziehen. Durch Patenschaften an den jeweiligen Standorten wird das Stadtmobiliar aktiv in die Nachbarschaft eingebunden und gepflegt. In der Felicitas-Kuckuck-Straße hat die Patenschaft Die Fähre gGmbH übernommen.

Und wie kommt der Urban Alcove in der neuen Mitte Altona an?

Arndt Steinacker, Leitung von KURS B, sitzt an seinem Schreibtisch direkt vor dem Urban Alcove und konnte die letzten Monate mitverfolgen, ob und wie das neue Mobiliar genutzt wird. „Am Anfang war es vor allem eine Projektionsfläche für Ärger“, sagt er, „mehrere Nachbarn waren mit dem Aufstellungsort nicht einverstanden, da sie zusätzliche Lärmbelastung und Vandalismus befürchteten. Dazu hat niemand verstanden, warum dieses Möbel an diese Stelle gequetscht wurde und nicht in den Park, wo die Aussicht sicher attraktiver ist als der Blick in mein Büro.“



Arndt Steinacker an seinem Schreibtisch

Insgesamt sei das Möbel bisher wenig genutzt worden, was sicher auch an der Jahreszeit läge. Es würden vor allem Schüler*innen der nahe gelegenen Stadtteilschule nutzen, und manchmal machten ältere Passanten hier eine willkommene Sitzpause. Arndt Steinacker hat auch schon mehrfach Applaus bekommen – Schüler*innen, und ein andermal eine Architektengruppe, nahmen auf dem Möbel Platz, betrachteten ihn bei seiner Arbeit am Schreibtisch und applaudierten. Der Gedanke, dass es sich um eine besonders moderne Form von Theateraufführung handeln könnte, kann einem schon kommen – aber sei`s drum – wer bekommt sonst schon Applaus bei seiner Bürotätigkeit?!

Anzeigen

Zum Wohl!

richtig gute massagen

benina ahrend

SEIT 25 JAHREN

Von Augenblicken und Lebenswerten:

Sinn, Zeit und Glück unter die Lupe genommen.



Research meets Philosophy
Ein 1:1-Coaching-Programm in 4 Modulen



Benina Ahrend - Coaching - 0179 - 534 81 44 - mail@beninaahrend.de
www.beninaahrend.de

Beginnen Sie ein neues Kontokapitel.



Keine Kontogebühren, volle Leistung. Jetzt zum Fairness-Sieger wechseln: online oder in der Filiale.

Mit unserem Sparda Girokonto profitieren Sie von einem kostenlosen Bankkonto (bei regelmäßigem Eingang von Lohn, Gehalt oder Rente), einem erstklassigen Service und vielen attraktiven Angeboten.



Jetzt direkt online abschließen oder Termin vereinbaren.

Sparda-Bank

Hamburg

*Weitere Informationen zur Studie unter sparda-bank-hamburg.de/testsieger

Maria Rachow

Meine Vorstellung:

* Hallo liebe Leser*innen,

noch einmal umblättern und Sie lesen einen Comic von mir. Wer ich bin? Gute Frage. Mein Name ist Maria und ich studiere Illustration an der HAW in Hamburg. Mein erstes Standbein ist die Pädagogik und ich arbeite neben dem Studium als Assistentin für Menschen mit Behinderung.

Ich durfte für das Stadtteilmagazin Mitte einen Comic zum Thema „Wohnen“ anfertigen und in diesem ist auch - eingedampft auf zwei Seiten - zu lesen, wie meine Erfahrung in diesem Bereich ist. In meiner ersten Lebenshälfte lebte ich auf einer Insel, wo man nicht reich sein musste, um immer in der Nähe des Meeres zu sein. Aber sobald ich auf eigenen Beinen stehen musste, verbinde ich das Thema „Wohnen“ mit einer Jagd nach Glück. Man muss schon irgendwie viel haben und mitbringen, um überhaupt eine Wohnung zu finden. Einkommen, Ersparnis, Papiere, Auskünfte, Kontakte, Zeit und wahrscheinlich noch viel mehr, wenn man diesem Gedanken folgen würde. Ich fand es auf jeden Fall oftmals nervenzerreibend und gleichzeitig beruhigend, eine Bleibe zu haben, aber diese auch halten zu müssen.

Heute wohne ich, ziemlich vom Glück abgeknutscht, in so einer netten grünen Gegend, wo mir nur noch die Stimme in meinem Kopf streitig macht, wer eigentlich so schön leben darf, aber das ist vielleicht Thema für einen anderen Comic.

Ich bedanke mich beim Stadtteilmagazin Mitte für diesen Platz in ihrem Magazin und auch schon mal bei Ihnen, werte Leser*innen, für das Lesen.

Instagram: [Maria_Rachow](https://www.instagram.com/Maria_Rachow)





Unterwegs mit Paula

Arbeiten in der neuen Mitte Altona –
Zuhause in der weiten Welt

Text: Joachim

Moin liebe Leserinnen und Leser, ich bin Joachim und seit Januar 2023 Mitarbeiter beider Bildungsagentur KURS B. Nach sechs Jahren Arbeit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe machte ich mich auf die Suche nach einer beruflichen Veränderung – und Veränderung gab es auch in meiner Wohnsituation. Mit meinem selbst ausgebauten Van Paula war ich sechs Monate im Süden Europas unterwegs und hatte während der Reise ein Vorstellungsgespräch per Zoom bei der Fähre als Jobcoach für KURS B.

Als ich dann an meinem ersten Arbeitstag die Räume der Bildungsagentur in der Neuen Mitte Altona kennenlernte, war ich sofort begeistert. Die hellen und modernen Räumlichkeiten

haben es mir genauso angetan wie die Umgebung in der Neuen Mitte. Auch für meine Arbeit bietet die Neue Mitte als Stadtteil viele Möglichkeiten. So konnte ich bereits in verschiedenen Betrieben im Stadtteil Praktika realisieren, in denen sich unsere Teilnehmenden erproben und Erfahrungen für ihre berufliche Zukunft sammeln konnten. Auch für diese Offenheit und das damit verbundene soziale Miteinander schätze ich den Stadtteil.

Heute bin ich so oft es geht weiterhin mit meinem Van Paula unterwegs, habe aber inzwischen wieder eine feste Wohnung, weit von der neuen Mitte Altona entfernt.

Im Folgenden möchte ich Ihnen und euch gerne ein paar Einblicke zum Thema "unterwegs Zuhause" geben. Interviewt wurde ich dazu von einem Teilnehmer von Kurs B.



* Fühlt sich „zuhause sein“ im Bulli anders an als in deiner Wohnung?

Der Unterschied zwischen zuhause und dem Bulli ist hauptsächlich der Platz: zuhause gibt es 88 Quadratmeter, im Bulli nur etwa sechs. Anfangs war die Umstellung schwierig, aber mittlerweile fühlt sich der Bulli genauso wie zuhause an. Alles hat seinen Platz, beim Einräumen und ready machen sind die Abläufe klar, und man bewegt sich wie zuhause – nur mit weniger Raum.

* Was unterscheidet das Reisen mit Bulli vom Reisen ohne Bulli?

Das Reisen mit dem Bulli ist günstiger, da man nur für den Sprit zahlt und durch Mitgliedschaften in Stellplatznetzwerken kaum Übernachtungskosten hat. Zudem bietet es große Flexibilität: Man kann spontan den Standort wechseln, wenn einem ein Platz nicht gefällt – anders als bei Ferienwohnungen, die man nicht einfach stornieren kann. Der Bulli ist autark mit Strom, Wasser und sanitären Einrichtungen ausgestattet, was zusätzliche Freiheit ermöglicht. Im Vergleich zu anderen Reiseformen dauert es länger, ans Ziel zu gelangen, doch der Weg wird selbst Teil der Reise.



* Welche drei Dinge bedeuten für dich Zuhause, wenn du mit dem Bulli unterwegs bist?

Ein bequemes Bett mit vernünftigen Matratzen und Bettzeug, guter Kaffee, der morgens handgemahlen wird, und die Möglichkeit, unterwegs genauso gut zu kochen wie zuhause.

* Stellt der Bulli für dich in gleicher Weise einen Schutzraum dar wie deine Wohnung?

Der Bulli dient definitiv als Schutzraum, ähnlich wie die Wohnung. Bei der Wahl eines Stellplatzes ist es wichtig, dass sich der Ort sicher anfühlt, was wir mittlerweile gut einschätzen können. Der Bulli wird nachts meist abgeschlossen, besonders an öffentlichen Plätzen, um Schutz zu gewährleisten. Auf Campingplätzen oder privaten Stellplätzen bleiben die Türen manchmal offen.

* Wie fühlt es sich an, wenn du mit dem Bulli von einer Reise zurückkommst?

Das hängt davon ab, wie lange ich unterwegs war. Nach einem kurzen Wochenende ist es angenehm, nach Hause zu kommen. Aber nach längeren Reisen ist es schon seltsam. Dann habe ich mich an den kleinen Raum gewöhnt. Alles ist kompakt und griffbereit. Mein Zuhause kommt mir dann riesig vor. Auch wenn ich den großzügigen Platz dann genieße, denke ich jedes Mal, dass ich lieber wieder unterwegs sein möchte. Das mag ich einfach sehr.



Kulinarische Mitte



Foto: Steven Haberland

ELMA – einfach ausgezeichnet

Text: Anke Hinrichs

✱ Drei befreundete Gastro-Kollegen – ein Ziel: Ein qualitativ hochwertiges, aber bezahlbares Restaurant, das auch Kneipe ist, in die man auch mal nur für einen Wein einkehrt. Mitten in Altona. In einem Raum zum Wohlfühlen, der zwei durch die Harkortstraße und durch die Stadtentwicklung getrennte Wohngebiete verbindet: den alten Altona-Nord-Teil und die Klientel aus den neuen Wohnungen in Mitte. Heraus kam: ELMA, die „Speisekneipe“, die von Ottensen kommend das Entrée von Altona-Mitte bildet. Preisgekrönt übrigens: Schon bald nach Eröffnung wurde das Team beim „Hamburger Genuss-Michel – wichtigster Gastro-Preis der Stadt - als „Bester Newcomer“ und „Bestes Szenelokal des Jahres“ ausgezeichnet. 2024 gab's noch einen Nachschlag als „Beste Heimatküche“...



Foto: Steven Haberland

Den Namen umweht ein Geheimnis. ELMA ist ein weiblicher Vorname, soviel ist bekannt. Aber wer damit gemeint ist, wird nicht verraten. Die Drehtür am Eingang – rechts und links von



Foto: Steven Haberland

schmalen Garderoben eingefasst, die früher Telefonzellen waren – ist ein Relikt aus früheren Zeiten. Wie alt genau das Haus ist, wissen die Restaurantbetreiber nicht. Früher diente es als Verwaltungsgebäude für den Güterfernverkehr. Entstanden vermutlich in den 1930er Jahren waren dort Versand und die Ermittlung von verloren gegangener Fracht untergebracht. Im Erdgeschoss lag der Schalterraum für den Publikumsverkehr, heißt es in einer Broschüre über die Eisenbahngeschichte in Altona.

Die ELMA-Betreiber Thomas Naerger, Nesity Rose und Steffen Schönfeld - sie stehen hinter der „LOKAL DER DREI GmbH“ - verliebten sich 2020 in die helle Räumlichkeit mit den hohen Fenstern inmitten des sich entwickelnden neuen Stadtteils. Doch das Projekt entwickelte sich zunächst zu einem echten „Corona-Baby“. Aus drei Monaten Umbauzeit wurden elf. Mal gab es keine Handwerker, dann kein Material. Und



Foto: Steven Haberland

Qualität? „Wir gucken, wo das Fleisch herkommt, achten auf regionale Händler“, sagt Thomas Naerger. „Und wir kaufen und kochen nur Produkte, die wir selbst gern essen und woanders vermissen.“ Viel Vegetarisches ist darunter. Küchenchef Florian Kleppel besticht durch Kreativität und exquisiten Geschmack. Sein Chef liebt besonders die „knusprige Avocado“ mit Mango, Soja, Nüssen und Koriander als Vorspeise (12,90€) und als Hauptspeise den gegrillten Spitzkohl, der mit geröstetem Paprika-Humus Papaya Estragon und Feldsalat serviert wird (22,50€). Doch am meisten verkauft wird aller kreativen Fleischlosigkeit zum Trotz: Wiener Schnitzel.

Am vollsten ist es freitags. Seit kurzem ist auch sonntags geöffnet. Es gibt viele Stammkunden, erzählt der Chef, auch solche, die das für zwei Stunden freie Parken direkt am Haus nutzen. Mittags kehren viele Gäste aus umliegenden Büros ein. Gut gefüllt sei es immer. Ein Besuch lasse sich aber auch ohne Reservierung wagen, versichert Naerger. Auftretende Wartezeiten werden mit einem Glas Cremant an der Bar versüßt. 29 Mitarbeiter, inklusive zwei Azubis, kümmern sich um das Wohl der Gäste, die sich hier über auffallende Freundlichkeit freuen können. Barrierefreiheit sichern nicht nur eine entsprechende Toilette und der Rollstuhl-Lift an der Außenseite, sondern auch die Küche: Das ELMA ist Partnerbetrieb des Berufsbildungswerks, das jungen Erwachsenen mit Förderbedarf den Weg ins Berufsleben ebnet.

Letzte Frage: Was kocht der Geschäftsführer selbst am liebsten? Er geht lieber essen, sagt er, denn der gelernte Hotelkaufmann und Restaurantinhaber kann gut rechnen, aber nicht kochen ...

so nahmen sie vieles selbst in die Hand. Der bereits eingestellte Küchenchef strich Wände, Geschäftsführer Schönfeld installierte die aus einem alten tschechischen Kurhotel stammenden Leuchter, Naerger lackierte Rohre.

Zum festen Sonntags-Treffpunkt wurde die Werkstatt eines alten Bekannten, des Architekten Jürgen Renken, im zur Veddel gehörenden Industriegebiet Peute. Renken ist heute bekannt für seine Renovierung klassischer Riva-Boote. Früher war er Mitgestalter der Restaurants „Café Paris“, Atlas und eben des „Tiefenthal“ in der Isestraße, das Thomas Naerger bis heute parallel zum Elma führt. Renken setzte dem Innendesign seinen Stempel auf. So entwarf er die Eichenholzbänke für die Fensterseiten, die Bar und das Fenster mit übergroßem ELMA-Logo, durch die die Gäste viel Einblick in die Küche bekommen. Weitere gestalterische Besonderheit: Den Boden des Gastraums bedeckt edle „aufgebürstete“ Eiche.

Im August 2021 wurde schließlich eröffnet. „Anfangs hatten wir immer ein Gericht unter zehn Euro“, sagt Thomas Naerger. Inzwischen schlägt die Teuerung durch. Die sei vor allem durch die Rückkehr zur 19-Prozentigen Mehrwertsteuer bedingt. Wie bestimmt sich die

Fünf Fragen an: Küchenchef Florian Kleppel, 31

* Was kochst du am liebsten?

Vegetarisch. Ich esse selbst zwar auch Fleisch, aber neue vegetarische oder vegane Gerichte zu kreieren ist am herausforderndsten. Am liebsten so crazy Sachen wie unser vegetarisches Tatar auf Pilzbasis, mit Farbe von der Roten Bete – geschmacklich eigentlich nicht von Fleisch zu unterscheiden.

* Du bist nach deiner Ausbildung im Tiefenthal nach Arosa in die Schweiz gegangen. Warum bist du zurückgekommen?

Weil Hamburg die schönste Stadt ist.

* Kochst du auch zuhause?

(Kleppel grinst) Mal so, mal so. Im Urlaub gern. Aber wenn ich einen Tag frei habe, gehe ich lieber essen.

* Welche Länderküche bevorzugst du?

Asiatisch. Gutes Asiatisch. Wo von Grund auf alles selbst gemacht wird und kein Glutamat drin ist. Mehr geht nicht.

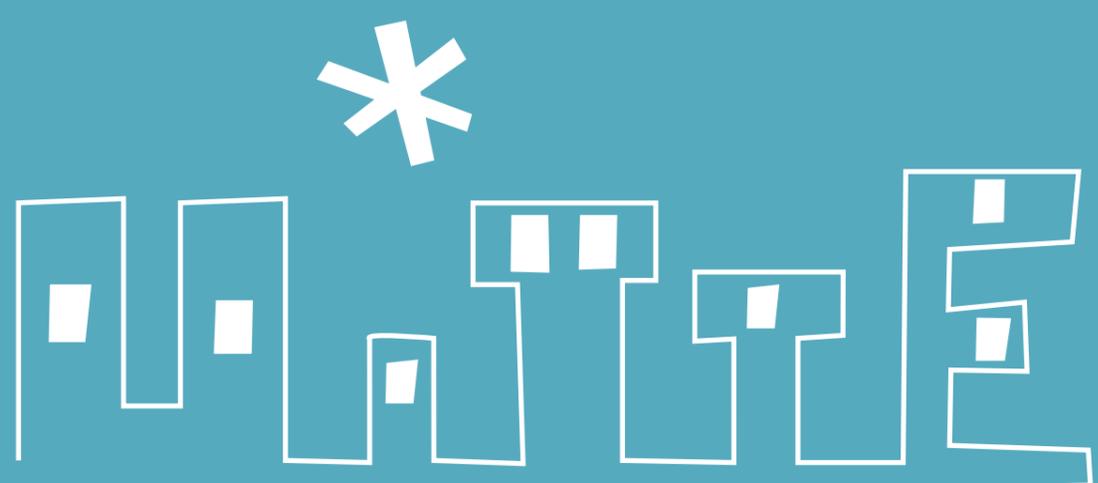
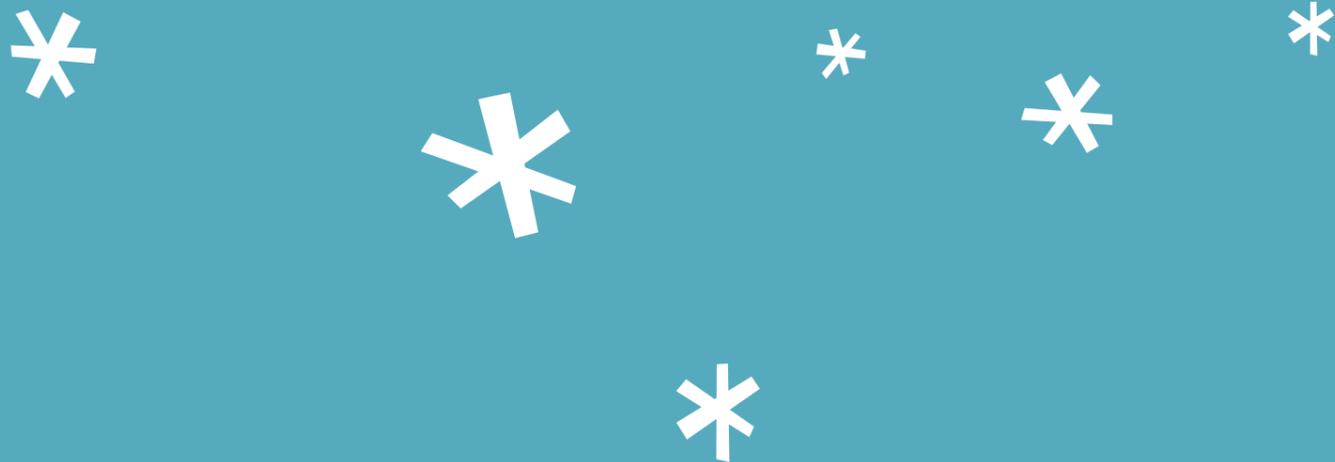
* Dein Lieblingsessen?

Entrecôte, Kartoffelgratin, dazu wilder Brokkoli und Spargel und eine Sauce Béarnaise. Aber auch ein guter Döner geht auch – am besten in Berlin.



Foto: Julia Schumacher

Kleine Mitte



Popup-Karte Wohnzimmer in 3D

Karte zum Aufklappen
Eine Anleitung zum Nachbasteln



01.

Für diese Popup-Karte benötigt ihr zwei weiße, dickere DIN-A-4-Blätter, ein buntes DIN-A-4-Blatt, Buntstifte, einen Bleistift, ein Cuttermesser, ein Lineal und eine Schere.



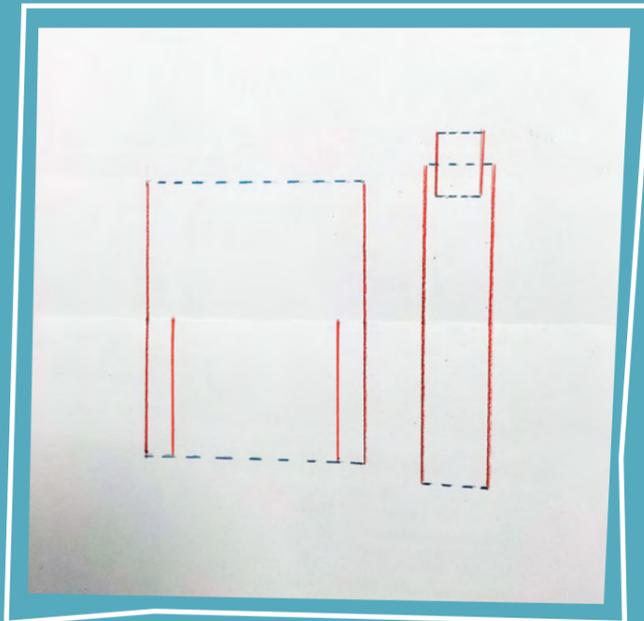
02.

Als kleines Extra wäre es schön, wenn ihr einen Teppich aus gemustertem Papier und einen Vorhang aus buntem Papier ausschneidet. Zudem könnt ihr ein Schwein, eine Antenne, einen Monitor und eine Zimmerpflanze vorzeichnen, anmalen, ausschneiden und aufkleben.

* Popup-Karte *

03.

Die roten Linien werden mit einem Cutter-Messer eingeschnitten. Die blauen, gestrichelten Linien werden gefalzt. Der Schreibtisch (links) hat eine Höhe von 4,5 cm, das Regal (rechts) hat eine Höhe von 5 cm. Der Radiowecker hat eine Höhe von 1 cm. Die Breite des Schreibtisches beträgt 7 cm. Das Regal hat eine Breite von 2 cm.



* Popup-Karte *

04.

Das Schwein, der Vorhang, der Teppich und der Monitor werden separat aufgeklebt.



05.

Die Noten, der Notenschlüssel und die Sprechblase werden direkt mit einem feinen Filzstift auf die Karte gezeichnet. Die Zimmerpflanze wird an den Rand der Karte geklebt. Die Antenne wird auf den Radiowecker geklebt. Der Schreibtisch und das Regal werden mit einem braunen Buntstift angemalt. Die Bücher im Regal werden gezeichnet.



Wer steht hinter dem Stadtteilmagazin Mitte*

* Wir, die Fähre gGmbH, sind Herausgeber des Stadtteilmagazins Mitte*.

1972 wurde Die Fähre von einer Gruppe engagierter Menschen der Hamburger Sozialpsychiatrie gegründet. Heute bietet die Fähre ein breites Spektrum an Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit psychischer Erkrankung an: in der ambulanten Sozialpsychiatrie, im betreuten Wohnen und in der beruflichen Teilhabe.

Für die berufliche Teilhabe sind wir immer auf der Suche nach guten Beschäftigungsmöglichkeiten, die echter Arbeit entsprechen und möglichst einen Bezug zum Sozialraum haben. Bei dieser Suche entstand in einem kreativen Prozess die Idee zum Stadtteilmagazin Mitte*. Hier gibt es seit Sommer 2023 sechs niedrigschwellige Arbeitsplätze für Menschen, die nach längerer Krise einen Wiedereinstieg in das Arbeitsleben wagen möchten. Wir schreiben, führen Interviews, planen, organisieren, machen Fotos, kümmern uns um die Produktion des Heftes, um den Druck und um eine Finanzierung der Druckkosten.

Damit das Heft kostenlos verteilt werden kann, sind wir auf Spenden und Anzeigeneinnahmen angewiesen.



Die Fähre

Die Angebote der Fähre:

Altona:

- Berufliche Bildung und Arbeitsvorbereitung: KURS Bildungsagentur An der Kleiderkasse
- Niedrigschwellige Arbeitsplätze beim Stadtteilmagazin Mitte*

St. Georg:

- Ambulante Sozialpsychiatrie
- Offener Treffpunkt

Harburg:

- Ambulante Sozialpsychiatrie
- Offener Treffpunkt
- 50 Appartements mit Betreuung in der besonderen Wohnform
- Niedrigschwellige Arbeitsplätze in unserem Café Rennkoppel www.cafe-rennkoppel.de

Mehr Informationen:

www.diefaehre-hamburg.de

Impressum

Herausgeber: Die Fähre gGmbH
Heimfelder Str. 30, 21075 Hamburg
Geschäftsführung: Maik Niestreu,
Gundula Hildebrandt
Handelsregister HRB 183390
www.diefaehre-hamburg.de

Verantwortlich für den Inhalt § 18 Abs. 2 MStV:
Gundula Hildebrandt

Redaktionsbüro: Stadtteilmagazin Mitte*
Harkortstr. 91, 22765 Hamburg
Mail: gross@diefaehre-hamburg.de
Tel. 015174288934
www.magazin-mitte.de

Redaktionsleitung dieser Ausgabe:
Monika Zimbehl, Silke Nachtigall

Journalistische Begleitung: Anke Hinrichs
Nordwort Medienbüro
www.ankehinrichs.de

Gestaltung und Layout: Paula Franke
www.artfabrikat.de

Karte: www.mapz.com
Kartendaten: OpenStreetMap ODbI
Anzeigen: Kontakt Monika Zimbehl

Angaben zu Abgabedaten und zu den Anzeigenpreisen besprechen wir gerne mit Ihnen persönlich.

Druck:
Alsterspectrum Druckerei / Alsterarbeit gGmbH
druckerei@alsterspectrum.de

Auflage: 1000 Stück
März 2025

Titelbild: Redaktion, aufgenommen in der Kinderbuchhandlung Lille Kinder.

Ausblick

Ausgabe 04: Bewegung und Sport in der Mitte Altona

* **Theodor-Haubach-Schule**
Bewegte Schule – was bedeutet das überhaupt?

* **Verborgene Geschichte**
Susanne von Paczensky – wer steckt hinter dem Straßennamen?

* **Fahrradladen „Bikings“**
ein Unternehmensportrait

Freut euch auf diese und weitere spannende Themen und Geschichten in der kommenden Ausgabe des Mitte* Magazins!

Wir sind umgezogen!
Ab sofort findet ihr unser Redaktionsbüro
in der Harkortstr. 91 – in den ehemaligen
Räumen des Quartiersmanagement.

ES KOMMT DIE ZEIT, DA BRAUCHT ES KIESER.

Wenn Sie eine ruhige
und sichere Trainings-
atmosphäre suchen.

JETZT
PROBE-
TRAINING
BUCHEN

KIESER

KRAFT FÜRS LEBEN

Kieser Hamburg-Altona
Güterhallen Mitte Altona
Harkortstraße 79 d | [kieser.de](https://www.kieser.de)